

# unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp

2/90



"Kirchlicher Unterricht und Konfirmation haben sich in unserer Gesellschaft als Einrichtungen erwiesen, die eine bemerkenswerte Stabilität zeigen. Mehr als 90% aller evangelischen Jugendlichen nehmen daran teil, wobei der Anteil derer steigt, die als Nichtgetaufte in den Unterricht kommen." (Überlegungen zum Kirchlichen Unterricht in der Ev. Kirche von Westfalen - Vorlage der Kirchenleitung für die Landessynode 1987).

Kirchlicher Unterricht und Konfirmation - das sind die Schwerpunktthemen des 2. Gemeindebriefes. In diesen Wochen zwischen Ostern und Pfingsten werden in unserer Gemeinde 52 Jugendliche konfirmiert, die sich und ihre Erfahrungen mit dem Unterricht in diesem Heft vorstellen. Kirchlicher Unterricht und Konfirmation sind stabile Einrichtungen - auch in unserer Gemeinde lassen sich 90% der

Jugendlichen konfirmieren; sie sind aber auch - und auch dies wird in der genannten Vorlage erläutert, schwierige Einrichtungen für die Jugendlichen wie für die Unterrichtenden. Auf einige der Schwierigkeiten wird in den Artikeln dieses Heftes hingewiesen.

Was könnte besser werden im Kirchlichen Unterricht - darum geht es vorwiegend in diesem Gemeindebrief und zugleich ist damit an Sie - liebe Leserinnen und Leser - die Bitte gerichtet, uns Ihre Erfahrungen und Vorstellungen mitzuteilen.

Ihr Redaktionsteam

*Brigitte Eller  
Heinz-Hermann Grube  
Lieselotte Hentschel  
Volker Neuhoff  
Gudrun Paulsmeyer  
Richard Schöttke  
Elke Schmidt-Sawatzki  
Brigitte Schubel*

## Impressum

Herausgeberin: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Straße 15, 4992 Espelkamp, Tel.: (05772) 44 15

Verantwortlich: Das Redaktionsteam

Druck: Kreiskirchenamt Lübbecke

Titelblatt: Nachdruck des für die neugestalteten Konfirmationsurkunden unserer Gemeinde von Friedrich Stork entworfenen Bildes

## Anmerkung zum "Heiligen Martin"

Das, was man von Kunst im allgemeinen verlangt, daß sie schön sein solle, genau das ist meine Darstellung des heiligen Martin nicht, sie ist nicht glatt, aber aufrichtig. Probleme, die mir das Thema bereiteten, habe ich nicht beschönigt. Überall sieht man bei genauem Hinsehen überarbeitete Spuren. Im Endergebnis zeigt sich noch der Prozeß, das Werden.



Aber, verhält es sich mit dem Inhalt des Dargestellten, der Fähigkeit barmherzig zu sein, denn anders? Unterliegt das "Talent" zur Barmherzigkeit nicht auch einem Wachstumsprozeß? Ich bekenne: ich hatte mit dem Thema Probleme und habe sie nicht übermalt. Ich bekenne: ich habe mit der Fähigkeit, barmherzig zu sein, noch immer Probleme und verschweige sie nicht. Meine nicht glatte, aber aufrichtige Ästhetik hat also ihren Sitz in meinem Leben, ist ein

Stück meiner Lebenswirklichkeit, Form und Inhalt sind eins.

Warum der heilige Martin nicht wie üblich auf dem Pferd sitzt? Haben sie mal versucht, auf einem Pferde sitzend mit dem Schwert einen Mantel zu teilen? Das ist unpraktisch. Man steigt am besten vorher ab. Dann befindet man sich auch auf dem gleichen Niveau wie der, dem man helfen möchte. Das wirkt nicht so von obenherab und erleichtert auch dem, der in Not ist, den Empfang der barmherzigen Tat.

Warum der heilige Martin kein Schwert hat? Weil sich damit bei mir persönlich Barmherzigkeit nicht assoziieren ließ.

(Friedrich Stork)

### Friedrich Stork:

Geboren 1939 in Werdohl  
Studium der Theologie und Pädagogik in Tübingen, Hamburg und Bielefeld  
Seminare in Siebdruck und Radierung (Prof. Schomer) und Bronzeplastik (Dr. Rommerscheidt)  
Grundschulleiter in Rahden/Varl  
150 Einzel- und Gruppenausstellungen und Kunstauktionen im nordwestdeutschen Raum und Berlin  
1975 Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler, Ostwestfalen-Lippe  
Seit 1985 Verbindung von Graphik und Texten  
1989 Mitglied der Literarischen Gruppe Osnabrück

## Festigung des Glaubens oder Ritual ohne Wirkung - Gedanken zur Konfirmation

Soeben liegen die Konfirmationen hinter uns mit allen Eindrücken, die solche Tage mit sich bringen. Zu leicht gerät dabei die Hauptsache in den Hintergrund. Grund genug, sich mit dem Sinn dieser kirchlichen Handlung auseinanderzusetzen.

Diese Absicht erhält auch Nachdruck durch die in letzter Zeit entstandene Diskussion über den Konfirmationszeitpunkt mit der Tendenz, diesen in das Grundschulalter vorzuverlegen, ihn also zeitlich der Erstkommunion der katholischen Kirche anzunähern.

Zwar ist diese Diskussion ebensowenig neu wie die über den Sinn der Konfirmation, doch hat sie bisher nicht zu Ergebnissen geführt, tritt aber doch wohl stärker hervor, da sie auch im Zusammenhang mit der Vorverlegung der Teilnahme am Abendmahl gesehen wird. Denn bisher war mit der Konfirmation nach kirchlicher Übung zugleich auch die Zulassung zum Abendmahl verbunden, so daß mit der Praktizierung des Abendmahls für Kinder auch ein formales Element der Konfirmation entfällt. Das andere, nämlich das Recht zur Übernahme des kirchlichen Patenamtes, ist ja wohl nicht ins Kindesalter verlegbar.

Mit diesen Feststellungen soll natürlich nur ein Aspekt genannt werden. Die eigentliche Sinnfrage steht noch bevor. Um sich ihr zu nähern, sind von mir Konfirmanden der Jahrgänge 86 und 87 aus allen Bezirken unserer Gemeinde danach befragt worden, wie ihre Erinnerung und die Bewertung der Konfirmationszeit heute ist und wie ihr Verhalten zur Kirche aussieht.

Die Befragung war gar nicht so

einfach, weil der Interviewer unangemeldet kommen wollte, die Antworten unbeeinflusst, spontan und eben unvorbereitet, aber bereitwillig und ehrlich gegeben werden sollten. Daher gelang es nur mit Mühe, die jungen Leute überhaupt anzutreffen. Immerhin konnten 15 von ihnen befragt werden. Ob das Ergebnis demoskopischen Ansprüchen genügt, darf fraglich bleiben. Es gibt aber wohl Einblick und kann insofern Hilfe sein, die "Sinnfrage" zu beantworten.

Von den Befragten gehen 12 überhaupt nicht mehr zum Gottesdienst, weil sie kein Interesse daran haben. Der Rest geht auch nur selten, weil man ihn langweilig findet. Bei ihren Altersgenossen, Arbeitskollegen oder Mitschülern, sei es genauso, erklärten sie. Allerdings mit einer Einschränkung: In Isenstedt gingen mehr regelmäßig zur Kirche. Das läge am dortigen Pastor.

Der Konfirmations-Unterricht hat nur zwei interessiert, acht überhaupt nicht und fünf manchmal. Auf die Frage, was denn daran interessant gewesen sei, gab es unterschiedliche Antworten. Besonders hervorgehoben wurden Diskussionen, uns zwar über allgemeine Lebens- und bestimmte Glaubensfragen, aber auch die jeweilige Freizeitveranstaltung. Zur Gegenfrage gab es Antworten wie "zu langweilig, wenig Diskussionen, lag am Pastor".

Die negativ Urteilenden begründeten ihre Teilnahme an Unterricht und Konfirmation mit dem Wunsch der Eltern und mit der Konvention.

Zum Konfirmations-Alter halten sich die gegensätzlichen Meinungen fast die Waage: 7 traten für, 8 ge-

gen eine Verschiebung ein. Kaum jemand befürwortete jedoch einen früheren Konfirmationszeitpunkt, sondern die Befürworter einer Verlegung sprachen sich durchweg für ein höheres Alter aus, wobei die Schwierigkeiten wegen der Berufstätigkeit durchaus gesehen wurden.

Schließlich wurden die jungen Menschen noch aufgefordert, Änderungsvorschläge zu machen. Hier sind sie: "Mehr Diskussionen, weniger streng, weniger in eingefahrenen Gleisen, mehr persönliche Fragen, andere Inhalte, im Gottesdienst müßte man fragen können, die Jugend sollte beteiligt werden, es müßte besondere Jugendgottesdienste geben".

Geradezu begeistert waren die meisten von dem Gedanken einer besonderen kirchlichen Jugendarbeit, und zwar einer geführten, möglichst durch einen theologisch ausgebildeten Jugendpfleger oder Sozialarbeiter oder aber einen jungen Pfarrer. Die Mehrzahl schlug dies vor anstelle des bisherigen Konfirmationsunterrichts, aber außerdem noch mit wöchentlichen Zusammenkünften zur Aussprache und zum Kennenlernen und mit gelegentlichen Freizeitveranstaltungen.

Das Ergebnis der Befragung zeigt deutliche Tendenz zur Distanz von der Kirche. Es ist wohl auch nicht überraschend. Jede Mutter, jeder Vater, jeder Pfarrer wird es ähnlich erwartet haben. Es ist wohl auch keine Zeiterscheinung, denn in der Erinnerung an meine eigene Jugend und die meiner erwachsenen Kinder war es ebenso, wenn auch jeweils andere Einflüsse eine Rolle gespielt haben.

Die Frage ist aber, ob es so unänderlich ist, ob man also resignieren soll oder ob aus dem Antwor-

ten der Jugendlichen und eigenen Überlegungen nicht doch Ansätze zum Wandel zu entwickeln sind.

Die in der Überschrift gestellte Alternative ist so wohl nicht zutreffend. Offenbar ist die Konfirmation mit der Vorbereitung darauf kein Ritual ohne Wirkung, denn dazu ist der Eindruck auf die Betroffenen zu nachhaltig und ihre Änderungswünsche sind doch auf die Beibehaltung der Konfirmation und erst recht auf die Zugehörigkeit zur Institution Kirche gerichtet, aber eben doch voller Kritik.

Die Konfirmation leistet aber auch keine Festigung des Glaubens. Sie leistet dies nicht, weil die Art der Vorbereitung und die Handlung selbst die Jugendlichen einerseits überfordern, andererseits aber auch ihrer Lebenssituation und den darin entwickelten Fähigkeiten nicht gerecht werden. Überfordert werden sie, weil sie dem Druck der Tradition nicht gewachsen sind und die knappe Zeit nicht reicht, sie darin einzuführen. Das war früher anders, als die Familien noch in diese Tradition eingebunden waren. Unterschätzt werden sie, weil ihnen das Lehrgut anscheinend häufig noch in einer Weise nahegebracht wird, die weder der modernen Zeit noch der Verständnissfähigkeit der Jugendlichen gerecht wird. So macht etwa das Apostolikum diese Diskrepanz deutlich. Mit seinem Wortlaut steht es in der Tradition, aber gegen die Verständnissfähigkeit des Jugendlichen, der in der modernen Welt lebt. Er will z.B. wissen, was mit "Himmel" gemeint ist und wie man dorthin "auffahren" kann usw.

Daß dies so zutrifft, wird in solchen Äußerungen deutlich wie "weniger in eingefahrenen Gleisen", "es darf nicht alles von vorn-

herein feststehen" und "im Gottesdienst soll man fragen können" (s. S. 5).

Die Jugendlichen haben nach der Konfirmation keine Chance mehr, auf ihre Glaubensfragen Antworten zu erhalten, allenfalls noch im Religionsunterricht der Schulen. Jedenfalls nicht von der Kirche, und in der Regel auch nicht zu Hause, denn die Eltern waren ja meist in der gleichen Lage. Aber diese Chance müßten sie bekommen.

Die Vorverlegung der Konfirmation hat gewiß den Vorteil, daß Kinder im Grundschulalter leichter zu leiten und zu begeistern sind als in der Pubertät. Aber die wirklichen Glaubensfragen treten dann noch nicht auf. Vielmehr wird der Druck der kirchlichen Tradition dadurch noch stärker und dürfte später kaum noch bewältigt werden.

Sinnvoller wäre es, die Konfirmation um etwa 1-2 Jahre hinauszuschieben, um die Zeit der Fragen und des Zweifels und den weiter entwickelten Verstand zu nutzen, einen wirklich gefestigten Glauben zu ermöglichen. So könnte vielleicht eine Reaktion eingeleitet werden, die die künftigen Eltern befähigt, ihre Kinder in der kirchlichen Tradition heranwachsen zu lassen, auf der die Kirche aufbauen kann, um sie so im Glauben zu festigen, daß er den Bedingungen der Zeit standhält.

Vielleicht gelingt aber eher der Versuch, das Konfirmations-Alter so zu lassen, wie es ist, aber darüber hinaus eine kirchliche Jugendarbeit anzubieten, wie sie von zahlreichen Jugendlichen angeregt wurde (s.S. 5). Auch dies wäre ein Weg zum gleichen Ziel.

Jedenfalls wären diese Fragen es m.E. wert, auf einer Gemeindeversammlung erörtert zu werden. Hier wurde dazu eine Meinung geäußert. Möge sie den Wunsch danach verstärken.

(Richard Schöttke)

## Ist die Verschiebung des Konfirmationsalters eine Alternative?

"Ich freue mich", schrieb der Präses unserer Landeskirche, als er 1987 den Rahmenplan für den Kirchlichen Unterricht (KU) vorlegte. Mehrere Jahre lang hatte man in Presbyterien, Ausschüssen und auf Synoden gerungen um einen bibel-, gemeinde- und konfirmandenbezogenen Unterricht. Es ist eine umfangreiche Planungshilfe entstanden; sie steckt nicht nur den Lernstoff aus Bibel, Katechismus und täglichem Leben in der Gesellschaft (und der Gemeinde) ab, sondern sie schlägt auch eine Fülle von Gestaltungsmöglichkeiten für einen lebendigen Unterricht vor. Christlicher Glaube soll ganzheitlich, erlebnisorientiert vermittelt werden.

"Ich freue mich!" - das sagen wohl nur wenige Konfirmanden und wohl auch nur wenige von denen, die den KU erteilen. Denn die Realität holt die besten Vorschläge ein.

Viele Jugendliche kommen in den Unterricht, weil ihre Eltern sie schicken. Das ersehnte Ziel ist das Ende der Unterrichtszeit, oft auch die zu erwartenden Geschenke. Bis dahin gilt es zwei Jahre lang wöchentlich zwei Stunden zum "Packa" zu gehen - neben den Belastungen von Schule und Nachhilfe-Unterricht, neben einem Freizeit-Terminkalender, der es mit dem eines Erwachsenen oft aufnehmen kann. Hinzu kommt, daß die Pubertät gerade begonnen hat und es regelrechte "Blockaden" gibt, wenn bestimmte Themen behandelt werden. Etwa wird die Vorbereitung zum Heiligen Abendmahl in dieser Altersgruppe immer schwieriger. Überhaupt: Themen aus Bibel und Katechismus interessieren die Jugendlichen kaum -

und wer sie unterrichtet, der muß sich zu ihrer Motivation schon gewaltig etwas einfallen lassen!

Ein Dilemma ohne Ausweg?

Es gibt in unserer Gemeinde ganz andere Erfahrungen, und da sagen alle Beteiligten durchaus: "Ich freue mich! Es macht mir Spaß!"

Ich denke an die Hinführung zum Abendmahl für Kinder des 3. Schuljahres. Aufgeschlossen, wißbegierig, mit Geschichten, Malen und Spielen beschäftigen sich Kinder mit dem Abendmahl - und das in einer sehr ernsthaften Weise. Ernsthaftigkeit und Spaß an der Sache, es muß sich nicht ausschließen. Dreimal hat das auch die gottesdienstliche Gemeinde beim ersten Abendmahlsgottesdienst für die Kinder erleben können. Und wer vergleichen kann, der denkt: "So müßte KU sein!"

Seit sich im Juni 1989 Gemeindeglieder und Religionslehrer an Espelkamper Schulen für ein gemeinsames Wochenende in Haus Reineberg getroffen haben, ist dieses Gespräch nicht mehr abgerissen. Bei Folgetreffen wurde vor allem eines deutlich: Die Probleme im Religionsunterricht der Klassen 7 und 8 (in diese Klassen gehen die Jugendlichen während ihrer Konfirmationszeit zumeist) sind ganz ähnlich gelagert wie im KU.

Und von den Lehrern kam dann schließlich die Frage, die sich mancher von uns Unterrichtenden schon oft gestellt hatte:

"WARUM ZIEHT IHR DEN KU NICHT EINFACH ZWEI JAHRE VOR?!"

Das ist leichter gefragt als getan, denn sehr viel muß zuvor bedacht werden: Wie lassen sich die Themen des KU auf die besondere Situation der - dann jüngeren - Jugendlichen hin auslegen? Soll es weiterhin eine separate Hinführung

zum Abendmahl geben? Wie läßt sich die Jugendarbeit erheblich stärker in die Konfirmandenarbeit integrieren, damit durch sie der Konfirmandenunterricht fortgeführt werden kann? Welchen Akzent erhält der bisherige Konfirmations-Gottesdienst? Soll es später ein Angebot geben, das Jugendliche auf dem Weg zu einem bewußten Bekenntnis zu Jesus Christus hilft - analog zur Firmung in der katholischen Kirche?

Eine Menge von Überlegungen kommt auf uns zu, sicher auch an Skepsis, mit der Neuerungen betrachtet werden. Bis wir den Kreisynodalvorstand und das Landeskirchenamt um eine Sondererlaubnis für unser Vorhaben bitten können, muß noch manches geplant und diskutiert werden, müssen Kontakte und Informationsmöglichkeiten hergestellt werden. Wir wollen und können kein Patentrezept aus dem Boden stampfen. Aber nach den gerade beschriebenen Erfahrungen meine ich, daß es der richtige Weg ist, damit Jugendliche und Unterrichtende sagen können: "Ich freue mich", wenn es darum geht, unseren Glauben in unserer Zeit weiterzugeben.

Übrigens: wir sind gespannt, was Sie zu unserem Vorhaben sagen!

Für alle Vorschläge, jede Ermutigung, aber auch jede skeptische Anfrage sind wir dankbar. Denn der KU ist nicht allein Sache der Pastoren, sondern der ganzen Gemeinde.

(Christoph Kriebel)

## West-Bezirk

Angela Beste  
 Marco Bethke  
 Thomas Bindewald  
 Eva-Marie Damazyn  
 Stephan Faber  
 Thorsten Gödecker  
 Heiko Hegert  
 Lars Korten  
 Oliver Lepel  
 Niko Lüdeking  
 Birgit Müller  
 Oliver Rosenbohm  
 Michael Schüttenberg  
 Claudia Sommer  
 Frank Wüstefeld



### Unsere Beurteilung von zwei Jahren Kirchlichen Unterrichts

"Es sollte häufiger etwas mit den anderen Konfirmanden veranstaltet werden", diese Anregung stammt von einem Konfirmanden des Westbezirks. Mit den anderen, die in einem anderen Pfarrbezirk wohnen, mit denen man aber durch Schule und Freizeit befreundet ist, auch in der Unterrichtszeit zusammen zu sein. Dieser Wunsch wurde von den KonfirmandInnen mehrfach geäußert - in Erinnerung an die Katechumenen- und Konfirmandenfreizeiten in Bethel und Warburg. Insgesamt waren gerade diese Fahrten mit unserem Jugendwart G. Sauerbrey für die Jugendlichen die posi-

tivsten Erlebnisse im Unterricht.

Als positiv - im Verhältnis zum Schulunterricht - wurde aber auch gesehen, daß die Pastoren/innen etwas gelassener als die Lehrer mit Störungen umgehen - ein kleiner Trost für die Unterrichtenden, die sich doch oft als zu autoritär empfinden. Aber - neben diesen positiven Erinnerungen - überwog doch die Kritik: die Konfirmanden würden sich eine kürzere Unterrichtszeit wünschen - etwa nur ein Jahr; sie möchten nicht so viel auswendig lernen und auch über andere Themen, über die sie selbst mitentscheiden können, sprechen. Auch würden sie am Sonntag lieber ausschlafen, als zur Kirche gehen zu M Ü S S E N !!!

## Bezirk Mitte

**Ergebnisse eines Gespräches der Konfirmanden-Gruppe "Mitte" zum Thema: Wie hat uns der Kirchliche Unterricht gefallen und was hat er uns gebracht?**

Es war gut, daß sich die meisten aus der Grundschule kannten und darum war die Gruppe sich auch nicht fremd. Aber zu lockeren Gesprächen kam es selten. Wir hätten die Themen gerne selbst bestimmt und das Arbeiten mit den "Fundamenten" war langweilig.

Wir mußten viel zuviel lernen und auch zu oft in die Kirche gehen.

Außerdem hätte man den Unterricht verkürzen sollen.

Wir wissen jetzt aber mehr über die Bibel und die Kirche. Spaß hat der Unterricht immer dann gemacht, wenn wir diskutiert haben - aber das war nicht oft, und die Konfirmandenfreizeit war auch ganz gut.



Arne Burda  
 Yvonne Freckhaus  
 Simone Honeck  
 Monika Huck  
 Annika Janke  
 Yvonne Jobusch  
 Mario Katzbach  
 Anke Kieckhäfer  
 Kerstin Krause  
 Björn Krück  
 Daniela Krüger  
 Kirsten Meyer  
 Anne Katrin Sawatzki  
 Alexandra Scheidl  
 Nina Schlehahn  
 Nicole Schlüssler  
 Andrea Schmidt  
 Angela Schöpfer  
 Silke Scholz  
 Julia Thomas  
 Christian Zahel

## Ost-Bezirk

*Liebe Gemeinde,*

Wir sind die Konfis von der Thomas-Kirche, ein netter Haufen von 17 Leuten. Als wir zum Packakamen, kannten wir uns schon von der Schule her. Wir hatten ziemlich viel Zoff, doch mit der Zeit haben wir uns zusammengerauft. Wir haben es nicht immer leicht mit unserem Pastor gehabt - und er auch nicht mit uns. Er hat sich aber trotzdem Mühe mit uns Chaoten gegeben.

Das Auswendiglernen ging uns auf den Geist, aber die Diskussionen waren ziemlich gut, obwohl es nicht immer leicht war, in unserer Gruppe sein eigenes Wort zu verstehen.

Wir wissen jetzt mehr über die Bibel, Gott und Jesus, aber dazu hätten wir nicht zwei Jahre gebraucht.

Manche sind Gott näher gekommen, für die anderen aber war der Unterricht manchmal etwas nervig.

Wir haben zwar ziemlich viel zum meckern, aber im großen und ganzen war es doch nicht so schlecht, nur freiwillig sollte es sein.

*Ihre Konfis aus dem  
Ost-Bezirk*



Isabell Aßmann, Kathrin Böttcher, Sandra Dawurske,  
Christian Fladda, Nadine Fullriede, Simone Hoffmann,  
Sven Knollmann, Stefan Langer, Melanie Pfau, Natascha Rösch,  
Helene Sauer, Andy Täubig, Anja Tempelmeier, Sascha Tempelmeier,  
Uta Winkelhausen, Melanie Wippermann, Gerd Wischnewski.

## Der Weg zum Abendmahl

Am 18. März war es zum 3. Mal so weit, daß Kinder unserer Martinsgemeinde, die gerade das 3. Schuljahr besuchen, mit ihren Eltern das Abendmahl feierten. Vor zwei Jahren gab es das zum 1. Mal. Pastor Kreutz hatte die Eltern und Kinder der 3. Jahrgangsstufen eingeladen, an einem achtwöchigen Kurs zur Vorbereitung auf das Abendmahl teilzunehmen. Damals waren auch einige Kinder aus meiner Klasse dabei, so daß ich miterleben konnte, wie sie sich auf diese Doppelstunde in der Woche freuten und wohl auch ganz bei der Sache waren. Die Abendmahlsfeier am Ende dieser Zeit war für sie ein großes Erlebnis, auf das sie sich während der Vorbereitungswochen mehr und mehr freuten. Ihre Erzählungen strahlten so viel Fröhlichkeit und Innigkeit aus, daß alle in der Klasse ihnen gerne zuhörten; und manchen tat es - wie Thomas - leid, daß sie nicht mit dabei waren.

Einige gingen danach in die Jungschar und sind zum Teil heute noch mit großer Freude dabei. - Kein anderes Angebot am Montag-nachmittag hätte bei ihnen Aussicht auf Erfolg. Als ich einige Mütter und Kinder nun wieder darauf ansprach, war die Zeit sofort wieder in guter Erinnerung, obwohl die meisten kaum wieder zum Abendmahl gegangen sind oder am Kindergottesdienst teilgenommen haben. "So etwas müßte öfter stattfinden, einmal im Jahr zu anderen Themen", meinten einige Mütter. Zwei Mütter sähen gerne den ganzen Konfirmandenunterricht in dieses begeisterungsfähige Alter vorverlegt.

Auch bei den Teilnehmern dieses Jahres - ich habe fünf Mütter und einen Vater befragt - war das Echo ähnlich. Die Kinder haben sich mit

einer Ausnahme auf den Freitag-nachmittag gefreut und mit großem Gewinn teilgenommen. Einigen Eltern war es eine Hilfe, über Glaubensfragen mit ihren Kindern ins Gespräch zu kommen. Die meisten würden es begrüßen, wenn Ähnliches einmal im Jahr angeboten würde. Sie möchten aber durchweg nicht auf den Konfirmandenunterricht verzichten, weil sie sich für ihre Kinder in der kritischen Zeit eine Begleitung im Glauben wünschen. Sie hielten es für eine gute Sache, den Konfirmandenunterricht durch solche Projekte vorher zu entlasten und zusätzlich durch Organisation in Unterrichtsblöcken aufzulockern. Für eine Vorverlegung der Konfirmation plädierte von den befragten Eltern dieses Jahrgangs niemand.

Dennoch müssen wir bedenken, daß die Botschaft in die kindlichen und aufgeschlossenen Herzen sehr tief eindringt und jenen Glauben bewirken kann, den Jesus selbst uns als vorbildlich beschreibt (Luk. 18,3: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.) Selbst wenn die Bindung an Gott für eine gewisse Dauer dem Jugendlichen unwichtig wird, kann zu gegebener Zeit wieder ganz lebendig da sein, was in der Kindheit angelegt wurde. Für eine Vorverlegung der Konfirmation spricht das starke Bedürfnis der Kinder, von den Erwachsenen ernst genommen zu werden. Ich kann mir gut vorstellen, daß mehr Jugendliche durch andere Angebote, ähnlich wie die Jungschar, als durch den als Zwang empfundenen Konfirmandenunterricht Begleitung in der schwierigen Übergangsphase zum Erwachsenen erfahren könnten. Am stärksten wird aber immer das elterliche Vorbild wirken.

(Brigitte Eller)

## Christliche Erziehung heute?

Zu diesem Thema fand am 5. März ein religionspädagogischer Studientag für Religionslehrer/innen, Pastorinnen und Pastoren statt. Pastor Manfred Sorg vom "Pädagogischen Institut Villigst" hielt das einführende Referat. Darin stellte er fest, daß Kinder immer weniger religiöse Erfahrungen aus der Familie mitbringen, weil sich der Lebensablauf mehr und mehr am Konsum und an ganz persönlichen Wünschen orientiert, nicht aber an der Frage nach dem Sinn des Lebens in der Bindung an Gott und an der Weitergabe von Glaubensinhalten. Durch die Medien machen Kinder und Jugendliche Erfahrungen aus zweiter Hand als Zuschauer. Dabei werden häufig Welt- und Menschenbilder, Verhaltensmuster und Lebensstile vermittelt, die mit dem christlichen Glauben nicht in Einklang stehen. Eine Auseinandersetzung damit findet in den meisten Fällen nicht statt.

In der Meinungsvielfalt unserer Zeit wird der Kampf um die Wahrheit von der Mehrheit nicht mehr ernst genommen. So fällt die Aufgabe der Weitergabe christlicher Inhalte, die früher in erster Linie von den Familien wahrgenommen wurde, der Kirche und den Schulen zu, die sich dabei an den Konflikten orientieren müssen, ohne die Vermittlung von Lebensfreude außer Acht zu lassen. Wege müssen gefunden werden, enger zusammenzuarbeiten und sich gegenseitig zu stützen. Der eigentliche Ort der Glaubensüberlieferung bleibt aber die Gemeinde, der Religionsunterricht kann erste Informationen vermitteln und Interesse am Leben der Gemeinde wecken.

Weitergehende Antworten auf all die aufgeworfenen Fragen konnten

weder in der Diskussion noch in den Arbeitsgruppen gefunden werden.

Am Ende war allen klar:

Es hängt sehr viel von den einzelnen Menschen ab, wie sie ihren Alltag gestalten, damit Kinder und Jugendliche nicht nur von Glaubensinhalten hören, sondern auch erfahren können, wie sie für Menschen in ihrer Umgebung lebenswichtig werden. An dem tatsächlichen Engagement für die Lösung der Probleme unserer Zeit werden Jugendliche ihre Lehrer, ihre Gemeinde messen und in ihr Heimat finden können oder nicht.

(Brigitte Eller)



Foto: Nahler

## Eine neue Orgel für die Michaelskirche

Im letzten Gemeindebrief haben wir von dem Plan, in der Michaelskirche eine neue Orgel zu bauen, berichtet. Was hat sich seither getan?

Auf Vorschlag des Kirchenmusikalischen Ausschusses hat sich das Presbyterium für einen der drei eingegangenen Kostenvoranschläge entschieden und beim Landeskirchenamt die Genehmigung zum Bau dieser Orgel beantragt. Es handelt sich um ein Angebot der Firma Führer/Wilhelmshaven. Danach wird eine neue Orgel ca. DM 190.000 kosten. Um diesen Betrag bezahlen zu können, hatten wir zu Spenden aufgerufen. In den vergangenen 6 Monaten sind immerhin ca. DM 13.000 eingezahlt worden. Zusammen mit vorhandenen Rücklagen sind damit an Eigenmitteln der Kirchengemeinde ca. DM 86.000 vorhanden. Die alte Orgel der Michaelskirche soll zu einem Preis von DM 10.000 verkauft werden. Der Kirchenkreis gibt einen Zuschuß von DM 79.500.

Damit verbleibt ein Restbetrag von DM 15.000, der bis zur Lieferung der Orgel (spätestens 1992) aufgebracht werden muß.

Helfen Sie mit, diesen verbleibenden Betrag zusammenzubringen! Sie können weiterhin PATENSCHAFTEN für einzelne Orgelpfeifen übernehmen, d.h. Sie verpflichten sich zur Zahlung eines bestimmten Betrages innerhalb der nächsten zwei Jahre. Oder Sie spenden auf das Konto der Martins-Kirchengemeinde (Kto.Nr.: 31 003 007, Sparkasse Minden-Lübbecke, BLZ 490 501 01, Kennwort: Orgel Michaelskirche).

## Orgelbau als Aufgabe der Gemeinde

von Dr. Helmut Fleinghaus,  
Orgelsachverständiger der EKvW

### Teil 2:

### Die Aufgaben der Orgel in der Gemeinde

Die Aufgaben der Orgel in der Gemeinde sehe ich im Zusammenhang mit der lutherischen Prägung unserer Landeskirche, der praktischen Ausformung unserer Gottesdienste, der Aussagekraft von Musik und denjenigen, die sie spielen.

### Tradition

Martin Luther, auf dessen Theologie sich die Mehrzahl der Gemeinden der Evangelischen Kirche von Westfalen beruft, hat der Musik nächst der Theologie den höchsten Stellenwert unter allen menschlichen Beschäftigungen eingeräumt. Verkündigung des Evangeliums nur durch das Wort ist für Luther völlig indiskutabel, und die Liedzeile "davon ich singen und sagen will" in Luthers Lied "Vom Himmel hoch" ist nicht nur um der Vollständigkeit willen von ihm so gedichtet worden. Musik ist für Luther ein Geschenk Gottes an den Menschen. Dadurch, daß er dies auch für die Instrumentalmusik und nicht nur für die textgebundene gelten ließ, stellte sich Luther in musikalischer Hinsicht - auch in dieser gegen die katholische Kirche. Luther gestattete nämlich auch instrumentale Musik im Gottesdienst, was der katholischen Kirche als unziemliche Verweltlichung und Ablenkung vom Wort erschien. Luther erwartete von jedem evangelischen Pfarrer musikalisches Wissen und Können, worauf heute noch die zu singenden Wechselreden des Gottesdienstes verweisen (ich erinnere z.B. an den Gruß "Der Herr sei mit

euch." - "Und mit deinem Geist.")). Für die Orgel bedeutet dies, daß ihre Anwesenheit in der lutherischen Kirche nicht nur gestattet, sondern erwünscht ist, daß Musik - und dazu gehört auch Orgelmusik - zu den Bestandteilen des lutherischen Gottesdienstes gehört, ohne die er gar kein Gottesdienst ist, und daß schließlich die Anwesenheit der Orgel in der Kirche ein Stück lutherischer Tradition ist. Ich persönlich empfinde diese Tradition als gut; daß sie teuer ist, scheint mir kein hinreichendes Argument, sie aufzugeben.

#### *Gottesdienstlicher Reichtum*

Die praktischen Aufgaben der Orgel im Gottesdienst erstrecken sich auf die Begleitung von Gemeindegang und anderen Instrumenten, auf selbständige Beiträge zum Gottesdienst - wie etwa Vor- und Nachspiel sowie Einleitungen zu den Chorälen - und auch auf den Charakter des Kirchenraums. Wie der Altar, das Altartuch, die Kanzel, Bilder und andere künstlerische Darstellungen im Kirchenraum dient auch das Äußere der Orgel dem Schmuck der Kirche und damit der festlichen Gestaltung der Gottesdienststätte. Ich selbst empfinde es als schmerzlich und auch als peinlich zugleich, wenn man das Orgelgehäuse nur als notwendiges Übel hinnimmt, denn man verkennt sowohl den Charakter des Gottesdienstes als auch den der Orgel. Wenn ich hier von "Begleitung" des Gemeindegangs spreche, so denke ich dabei nicht nur daran, daß dafür zu sorgen ist, daß der Gesang nicht schleppt und nicht an Tonhöhe verliert, sondern an etwas anderes auch: Die sogenannte "Begleitung", wenn sie gut ist, deutet durch die Musik den Text der Strophen aus, und wenn sie einmal z.B. zum Choral "O Haupt voll

Blut und Wunden" besonders dissonant gerät, könnte dies Absicht des Organisten anstelle von bloßem Unvermögen sein. Gleiches gilt für die freien Vor- und Nachspiele. Wenn man als Gottesdienstbesucher hinhört, kann man des öfteren feststellen, daß die Musik ständig Kommentare zum Gottesdienstgeschehen bringt. Möglicherweise ist die Orgel ungeeignet zur Begleitung neuer geistlicher Lieder, aber in den durch sie gegebenen Möglichkeiten klanglicher Vielfalt liegen Kräfte musikalischer Aussage, die Gitarre, Schlagzeug oder E-Klavier so nicht haben. Ihre Vorzüge liegen auf anderem Gebiet. Selbst wenn die Orgel überhaupt keine Lieder im Gottesdienst begleiten würde - so, wie es zu Bachs Zeiten war -, hätte sie immer noch die Gelegenheit, eine gewichtige Rolle im Gottesdienst zu übernehmen, etwa durch das Spiel im Wechsel mit dem Strophengesang der Gemeinde, wobei die Orgel den Text nicht gesungener Strophen musikalisch ausdeutet, oder durch Meditationsmusik nach der Predigt anstelle eines Liedes.

Auch in Konzerten ist ein hoher Prozentsatz der Orgelmusik - über 50% erscheinen mir nicht zu hoch gegriffen - an geistliche Inhalte gebunden. Man denke nur an die Choralbearbeitungen barocker Komponisten oder an die Tatsache, daß bis etwa 1775 fast jede Tonfigur, jedes Vorzeichen, jede Tonart eine inhaltlich-symbolische Bedeutung hatte. Orgelkonzerte sind häufig weit weniger weltlich, als sie äußerlich erscheinen.

#### *Hörerziehung*

Neben den musikalischen Aufgaben in Gottesdienst und Konzert ist die Orgel ein wesentlicher kultureller Faktor. Sie kann ein deutliches Gegengewicht zum täglichen

uns umgebenden Musikbetrieb darstellen: Wir sind heute umgeben von fast ausschließlich elektronisch vermittelter Musik, die es im Radio, Fernsehen, Kaufhäusern, Wartezimmern und Aufzügen zu hören gibt. Ich beobachte an mir selbst, an den Schülern, die ich bis vor einigen Jahren als Gymnasiallehrer zu unterrichten hatte, und an den Studenten, die ich jetzt unterrichte, daß der Sinn für einen natürlichen Klang, der dem elektronisch vermittelten einiges an Differenziertheit und den Mangel an nicht zu ihm gehörigen Nebengeräuschen voraus hat, sich erst gar nicht entwickelt und auch nur schwer entwickeln kann, wenn das Ohr sich nur an vermittelten Klängen schult. Die ungeheure Vielfalt des Orgelklangs ist in dieser Hinsicht ein Beitrag zur Hörerziehung - auch von Laien - und damit - mindestens indirekt - auch zur Geschmacksbildung.

Die Aufgaben der Orgel im Gemeindeleben scheinen mir insgesamt in der Pflege lutherischer Tradition, der Bereicherung der verschiedenen Schichten der Verkündigung durch Musik in Gottesdienst und Konzert und in der Wahrnehmung pädagogischer Möglichkeiten zu liegen.

(wird fortgesetzt)

## Zum Thema "Gebetsläuten"

Am 15. Januar hat die Gemeindeversammlung stattgefunden; sie war ganz gut besucht, wenngleich mehr als die Hälfte der Versammelten kirchliche Mitarbeiter und Presbyter waren. Es stellte sich heraus, daß der Wunsch nach umfassenderer Beteiligung am Geschehen in der Gemeinde bei vielen vorhanden ist. Besonders engagiert wurde das Thema "Gebetsläuten" diskutiert. Zur Einführung hielt Herr Grube ein Kurzreferat über die Geschichte und den Sinn des Gebetsläutens. Er endete damit, daß der ursprüngliche Sinn heute kaum noch jemandem bewußt und es daher fraglich sei, ob man das Läuten so beibehalten solle.

In der anschließenden Diskussion sollten nur diejenigen zu Wort kommen, die in unmittelbarer Nähe zur Thomaskirche wohnen. Das waren hauptsächlich die Antragsteller.

Bei den Überlegungen um eine Verschiebung wurde ein Läuten um 8 Uhr ausgeschlossen, weil dadurch der Unterricht in der Hauptschule, Realschule und im Gymnasium noch einmal mehr gestört würde. Die Zeit 7.30 Uhr fand keine Zustimmung, weil dann Schüler in Scharen durch die Kantstraße radfahren und sich dabei hauptsächlich auf ihr Gehör verlassen. Obwohl die meisten radfahrenden Schüler erst ganz kurz vor Unterrichtsbeginn durch die Kantstraße fahren, wurden Argumente, die für diese Zeit sprachen - viele Kinder verlassen dann gerade ihr Elternhaus - verworfen.

Inzwischen konnten Sie alle der Tagespresse entnehmen, daß das Presbyterium das Gebetsläuten auf 7.45 Uhr verlegt hat. Um 7 Uhr sind jetzt wieder die Glocken der katholischen Kirche zu hören.

(Brigitte Eller)

## Besuch aus der Partnergemeinde Neuenhagen

Das war wirklich eine große Sache: am 30. März 1990 kam zum ersten Mal eine Gemeindegruppe aus Neuenhagen nach Espelkamp! Espelkamper Gruppen waren ja schon häufig in Neuenhagen gewesen, und über all diesen fruchtbaren Besuchen hatte immer der Schatten der Grenze gelegen, die für die Neuenhagener nicht passierbar war, und hatte die Abschiede schwer gemacht. Bei dieser Begegnung war überall die Freude zu spüren, daß die Grenze jetzt durchlässig geworden ist.

Am Freitag konnten wir die Gäste in Minden abholen und zu ihren Gastgebern bringen. Es gab dann eine Fahrt zu Espelkamper Sehenswürdigkeiten, einen Gemeindenachmittag und einen Gesprächsabend, die Passionsandacht und die Sonntagsgottesdienste. Am Sonntagnachmittag stiegen unsere Gäste in Minden wieder in den Zug nach Berlin.

Ich will versuchen, etwas aus den Gesprächen hier wiederzugeben.

Auch in Neuenhagen hat sich ein *Runder Tisch* gebildet, eine Art Nebenregierung des Ortes bis zu den Kommunalwahlen. Die Kirchengemeinde wurde gebeten, die Gesprächsleitung in diesem Forum zu übernehmen. Daß der Kirchengemeinde so viel Vertrauen entgegengebracht wird, führten die Neuenhagener darauf zurück, daß ihre Kirche keine Macht hat, keine Macht anstrebt, strikt vom Staat getrennt ist, auch in schwierigen Zeiten schon eine Plattform für öffentliche Gespräche bot und so sogar als "Geburthelfer der Demokratie" wirkte. Neben dem Runden Tisch gibt es in den Ortsteilen *Bürgerkomitees*, die drängende Fragen aufgreifen. Als Beispiel wurde das Problem genannt, wie die Gästehäuser des

Staatssicherheitsdienstes weiter genutzt werden sollen.

Alles geschieht in einem rechtsfreien Raum, Kompetenzen dieser Gremien sind nirgendwo festgelegt.

Recht ausführlich wurde über die *Schulen* gesprochen. Es gibt die alten Nötigungen nicht mehr, in die FDJ oder zu den Jungen Pionieren zu gehen; diese Quelle ständigen Ärgers zwischen Schule und Elternhaus ist weg. Aber es wurde berichtet, daß die Kinder die Schule eben vor allem als Zwangssystem erlebt hätten und sie ihnen regelrecht verhaßt sei. Das ginge so weit, daß man Räume der Schule nicht für andere Angebote nutzen könne, viele Schüler gingen da einfach nicht hin. Die Lehrer seien immer noch die alten, und so habe sich in der Schule noch nicht so viel geändert. Es gibt aber Versuche, über Elterninitiativen etwas zu bewegen.

Aber es gibt so viel, was jetzt gleichzeitig zu tun wäre, daß nicht alles zu schaffen ist. Die Kräfte der Wenigen, die sich engagieren, sind sehr angespannt. Vier Abende in der Woche außer Haus sind fast die Regel.

Einer der Gäste sprach sich dafür aus, daß die Christen jetzt eine Art Anschub leisten müßten und ermutigen sollten, damit die Dinge wieder in Gang kämen. Ein anderer rief auf, die Utopien und Ideale des Sozialismus nicht gänzlich aufzugeben. Es sei auch schwierig, Toleranz zu üben und das Nebeneinander verschiedener Meinungen zu akzeptieren. Sind wir da so viel weiter? Einige von uns warnten davor, über deutschen Fragen Hunger, Armut und Umweltzerstörung in der Welt zu vergessen, die Probleme zu

vergessen, die noch vor einigen Monaten die Diskussion bestimmt hätten. Man hört ja jetzt nichts mehr davon, ohne daß sich etwas geändert hätte. Viele von uns begrüßen den laufenden Prozeß einer deutschen Einigung uneingeschränkt, andere sehen darin einen Anschluß der DDR an die Bundesrepublik, den sie mißbilligen.

Wie geht es weiter? Sind Partnerschaften überhaupt noch sinnvoll, wenn Bundesrepublik und DDR einmal ein Staat sind? Ich gestehe, daß mich die Antworten unserer Gäste auf diese Fragen beschämt haben. Stärkung durch erfahrene Anteilnahme und Verständnis wurden genannt, die Wichtigkeit des Austausches und des persönlichen Kontaktes, das gemeinsame Lernen, das

Stück gemeinsamen Weges, der Versuch, gemeinsam heute christlichen Glauben zu leben. All das bleibt auch in einem gemeinsamen Staat wichtig, und es ist richtig, unsere Partnerschaft mit Neuenhagen weiter zu pflegen, die Besuche fortzuführen, von denen wir jedesmal bereichert zurückkamen, und die neuen schönen Möglichkeiten zu nutzen, daß die Grenze jetzt auch von Ost nach West durchlässig ist. Am 14. Mai wird Pfarrer Leu in Espelkamp sein. Äußere Anlässe für Besuche könnten die Einführung des neuen Pfarrers im Bezirk der Michaelskirche bei uns sowie ein ökumenisches Sommerfest, die Friedensdekade und das erste Abendmahl mit Kindern in Neuenhagen sein.

(B. Waldmüller)

## Aktion

## Rumänien-Hilfe

Auch die Martinsgemeinde versucht seit ca 2 Jahren, die Not an Einzelnen in Rumänien zu lindern. Eine Gruppe von Frauen packt 2-3 Mal im Jahr Pakete mit den wichtigsten Grundnahrungsmitteln, um sie an besonders Bedürftige zu schicken. Die Adressen bekam die Martinsgemeinde von Menschen, die von Siebenbürgen stammen und auch immer wieder Besuche dort machen und die Not dort erleben. Jedesmal kommen Briefe des Dankes, wenn eine Familie wieder ein Paket erhalten hat. Es ist oft erschütternd zu lesen, wie man dort auf ein Paket wartet, das 2-3 Monate unterwegs ist.

In einem der Briefe stand: "Wir haben auf das Paket gewartet wie auf den Heiligen Geist". Wir wollen

also weitermachen, bis es in Rumänien eine bessere Versorgung gibt!

Die Martinsgemeinde stellt dafür Gelder zur Verfügung, die aus Spenden kommen und speziell für Rumänien erbeten werden.

Wer mithelfen möchte, möge doch seinen Beitrag im Kirchenbüro abgeben mit dem Vermerk "Rumänienhilfe".

### "Offener Gesprächskreis"

Vor gerade 10 Jahren hat es angefangen: Da suchten Ehepaare und Alleinstehende einen Kreis, in dem man interessierende Fragen miteinander besprechen konnte. Daraus hat sich mit der Zeit folgendes Angebot an jedem 2. Montag im Monat entwickelt: Eine Stammgruppe überlegt die Themen - und ist für Vorschläge sehr dankbar - und lädt dann ganz offen jeden ein, der an solchem Gedankenaustausch Interesse hat. Man achte also im Monatsblatt auf jeweilige Ankündigung dieses "Offenen Gesprächskreises" und lasse sich zum Mitmachen einladen!

Für die ersten Teilnehmer im Frühjahr 1980 war es wichtig, durch solch einen Kreis auch Angebote der Gemeinschaft für die Familien zu bekommen. Aus diesem Wunsch entstand von 1980 bis heute an jedem 1. Mai das Angebot zur "Radfahrt in den Mai" mit anschließendem Picknick. Von 3-86 Jahren reicht die Spanne der Teilnehmer, die an diesen vergnüglichen Ausflügen teilgenommen haben.

1982 ergab sich auch angestoßen durch den "Offenen Gesprächskreis" das Angebot des Osterfrühstücks, das an jedem 2. Ostertag um 9 Uhr abwechselnd in den drei Gemeindehäusern vorbereitet und mit einem Familiengottesdienst verbunden begangen wird.

### Der Kassettendienst in der Martinskirche informiert

Durch viele Spenden aus der Gemeinde war es möglich, ein Schnellkopiergerät zu kaufen, d.h. ab sofort können wir noch mehr Gemeindeglieder mit einem Gruß aus dem Gottesdienst erreichen.

Schließlich sei mit Wort und Bild erinnert an die Familienwochenenden in "Haus Reineberg", die für die Teilnehmer besondere Höhepunkte darstellten. Da unterdessen die Kinder der Teilnehmer herangewachsen sind, ist dieses Unternehmen vor einigen Jahren ausgelaufen.



Sprechen Sie uns bitte an:  
Dirk Demsky, Tel. 3482  
Wilfried Scheidl, Tel. 1329  
Norbert Sembol, Tel. 1762

### Pfingstmontag, der 4. Juni 1990 - Zum 10. Mal Außengottesdienst auf dem Freigelände hinter der Martinskirche

Jedes der drei großen Feste im Kirchenjahr hat seine Tageszeit:

Weihnachten, das Fest der Geburt Jesu, beginnt in der Nacht. Die erste Verkündigung geschah nach Lukas Kapitel 2 vor den Hirten, die des nachts ihre Herde hüteten. Daran anknüpfend sind immer mehr die Christnachtgottesdienste zu Höhepunkten der weihnachtlichen Verkündigung geworden.

Ostern, das Fest der Auferstehung Jesu, beginnt "frühmorgens, da die Sonne aufgeht" und erinnert damit an die Frauen, die nach Markus 16 zum Grab kamen "am ersten Tag der Woche sehr früh, als die Sonne aufging". Auferstehungsfeiern am Ostertag früh morgens auf den Friedhöfen oder die auch in unserem Bereich vermehrt angebotenen Osternachtsfeiern früh um 6 Uhr haben da ihren Ausgangspunkt.

Pfingsten, das Fest der Gabe des Heiligen Geistes, nimmt seinen Anfang am hellichten Tag so öffentlich, daß eine vieltausendköpfige Menge durch die Verkündigung erreicht und von Gott "begeistert" werden kann (Apostelgeschichte 2).

Diese Überlegung und das Bemühen, dem in unseren Gemeinden oft stiefmütterlich behandelten Pfingstfest einen besonderen Akzent zu geben, haben dazu geführt, 1981 zum ersten Mal in das dafür sich geradezu anbietende Freigelände hinter der Martinskirche zum gemeinsamen Außengottesdienst einzuladen. Das Wetter hat nur einmal eine Verlegung in die Martinskirche nötig gemacht.

Viele Helfer sorgen Jahr für Jahr für die Bestuhlung des Geländes; die Bläser beider Posaenchöre übernehmen die musikalische

Gestaltung; Gruppen oder Einzelne setzen sich dafür ein, daß der großen Gemeinde aus Jungen und Alten ein Gottesdienst gestaltet wird, der zum Mitfeiern einlädt und Anstöße zum Weiterdenken gibt.

Mancher wird sich noch an miterlebte Pfingstgottesdienste erinnern:

Nach dem 1. Außengottesdienst 1981 waren es folgende Themen:

1982: Von der Verwirrung der Sprache (1. Mose 11) zum neuen Verstehen in der Pfingstgeschichte.

1983: Die Früchte des Geistes  
1984: Wie aus dem Verleugner Petrus der Christusbekenner wird. (Unvergessen der von Vikar Born gespielte Hahn!)

1985: Gottes Geist überwindet Grenzen; dargestellt am Beispiel unserer Partnerschaften mit Neuenhagen/DDR und Bweranyange/Tansania.

1986: Das Wunder des Glaubens aus kleinsten Anfängen; verdeutlicht am Bild des Samenkorns, das jeder in einem kleinen Topf mit nach Hause nahm.

1987: Die Gemeinde als "Haus der lebendigen Steine". (Kleine Ziegelsteine mit der Bibelstelle 1. Petrus 2, 4+5 erinnern noch daran.)

1988: Auf der Suche nach dem Leben laßt uns zu dem Brunnen gehen. (Leere "Krüge" wurden zum Brunnen gestellt; gefüllte "Krüge" durfte man mitnehmen.)

1989: Mach in mir deinem Geiste Raum, daß ich dir werd ein guter Baum und laß mich Wurzeln treiben. (Baumscheiben mit Jahresringen)

Lassen Sie sich in diesem Jahr am Pfingstmontag einladen zum 10. Außengottesdienst hinter der Martinskirche!

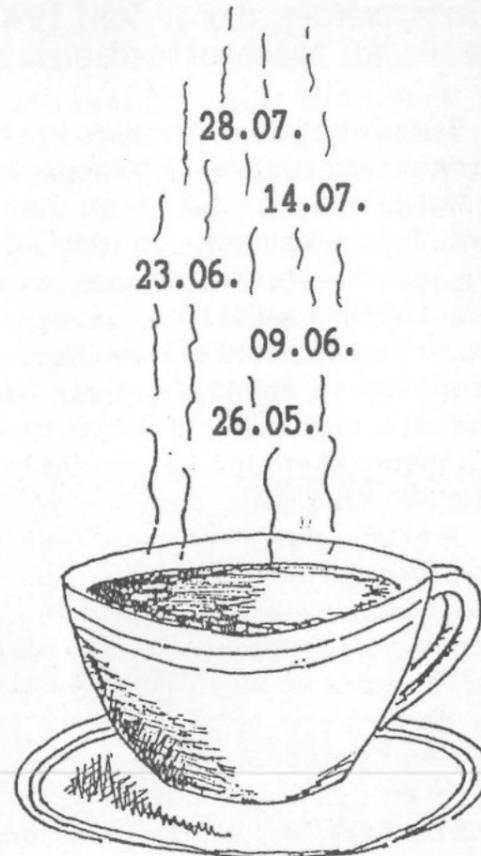
(Ernst Kreutz, Pfarrer)

**5 Jahre "Bibelfrühstück"**

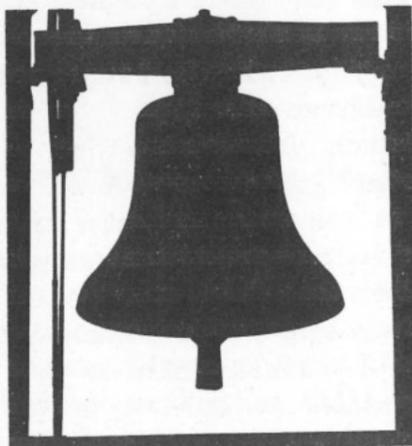
Vor gut fünf Jahren starteten eine kleine Gruppe von Gemeindegliedern und Pastor Kreuz den Versuch, in der Martinskirche für Interessierte eine morgendliche Andacht mit anschließendem Frühstück anzubieten. Zuerst schien ein 14-tägiger Wechsel von Donnerstag auf Samstag ideal zu sein, doch später einigte man sich auf Samstag morgen, jede 2. Woche um 6.30 Uhr.

Der Tagestext der Bibellese ist der Ausgangspunkt für ein anschließendes Gespräch und gemeinsames Gebet in diesem Kreis. Ab ca. 7.00 Uhr darf sich jeder mit frischen Brötchen, Tee und Kaffee für den beginnenden Tag stärken.

Im vergangenen Februar konnte der Bibelfrühstückskreis, zu dem übrigens jeder recht herzlich eingeladen ist, sein fünfjähriges Bestehen feiern. - Wäre das nicht auch ein Angebot für Sie?



**Einladung  
zum  
Bibelfrühstück**



**Vorankündigung:**

"Woche der Verkündigung" mit Pastor Johannes Hansen im Bürgerhaus der Stadt Espelkamp vom 10. - 15.9.1990. Zum Rahmenprogramm gehören Kinder-nachmittage und ein Alternachmittag.

Zum Auftakt der Woche musiziert am Sonntag, dem 9. Sept. um 19.30 Uhr der Liedermacher Hans-Kurt Ebert aus Sonnenberg/DDR.

Thema der Woche: "Der Mensch lebt nicht vom Brot allein"

Im Ludwig-Steil-Hof wird gebaut - keinem, der das Gelände von der Bundesstraße aus betritt, kann dies entgehen. Die Neubauten an der Stelle des früheren Rosenhauses werden noch in diesem Sommer fertig und können von den Bewohnern des Paul-Schneider-Hauses bezogen werden. Aber damit sind die Bauarbeiten noch nicht abgeschlossen, auch für die von Bodelschwingh-Schule soll ein Ersatzbau errichtet werden, mit dem Spatenstich will man Mitte Mai beginnen. In Aussicht genommen ist auch ein Ersatzbau für das Internat im Haus 4.

Das Ludwig-Steil-Hof-Fest - Ihnen allen seit Jahren ein fester Begriff - wird in diesem Jahr einmal anders gefeiert, als sonst üblich. Die verschiedenen Arbeitsbereiche (Jugend- und Altenhilfe, Schulen und Internate) wollen am Samstag, dem 9. Juni nach einem Gottesdienst im Saal des Zentralgebäudes mit einem bunten Programm ein Sommerfest feiern, zu dem Alte und Junge, aber auch wie immer die Freunde des Ludwig-Steil-Hofes eingeladen sind.

Verabschiedet aus dem aktiven Dienst wurde unsere Schwester Lotte Fieseler nach vielen Jahren als Diakonisse im Ludwig-Steil-Hof; noch unter Schwester Margarete Jüngling war sie nach Espelkamp gekommen - und sie verläßt uns natürlich auch jetzt nicht. Weiterhin wird sie im Mitarbeiterhaus wohnen und die Arbeit des Ludwig-Steil-Hofes begleiten. Das Gegenteil vom aktiven Dienst müßte zwar eigentlich Passivität sein, doch hierzu findet Schwester Lotte auch jetzt noch keine Zeit. Sie ist weiterhin aktiv, auch in den Gottesdiensten, die an jedem Samstag im Ludwig-Steil-Hof stattfinden, und zu denen natürlich nicht nur die Bewoh-

ner des Volkeninghauses eingeladen sind, sondern jeder, der mit uns Gottesdienst halten möchte. Die Liturgie des Gottesdienstes ist etwas kürzer als die in den anderen Espelkamper Kirchen, um auf diejenigen Rücksicht zu nehmen, die nicht mehr eine Stunde (oder länger) sitzend zuhören können.

Der Gottesdienst im 1. Stock des Volkeninghauses beginnt jeden Samstag um 10 Uhr.



## Kirchenmusikalische Veranstaltungen im 2. Halbjahr 1990

(Änderungen vorbehalten)

Sonntag, 7. Oktober, 20.00 Uhr, Thomaskirche

### KONZERT FÜR ZWEI TROMPETEN UND ORGEL

Jörg Häusler, Trompete

Hans-Joachim Knoke, Trompete

Heinz-Hermann Grube, Orgel

Mittwoch, 31. Oktober, 20.00 Uhr, Thomaskirche

### MUSIK ZUM REFORMATIONSFEST

J.S. Bach, Kantate "Wer da gläubet und getauft wird"

W.A. Mozart, "Misericordias Domini"

Kantorei der Martins-Kirchengemeinde

Sonntag, 25. November, 17.00 Uhr, Thomaskirche

### GEISTLICHES KONZERT

Antonin Dvořak, Biblische Lieder

J.N. David, Chanconne a-moll

Elisabeth Künstler (Stuttgart), Alt

Heinz-Hermann Grube, Orgel

Mittwoch, 26. Dezember, 17.00 Uhr, Thomaskirche

### WEIHNACHTSKONZERT



### Unsere Chorgruppen

#### Kantorei:

mittwochs, 19.30 Uhr, Martinshaus

#### Chor der Michaelskirche:

dienstags, 20.00 Uhr

#### Kinderchor:

mittwochs, 15.00 Uhr, Martinshaus

#### Gottesdienstsinggruppe:

mittwochs, 19.00 Uhr, Martinshaus

#### Posaunenchor Mitte:

dienstags, 17.30 Uhr, Martinshaus

#### Posaunenchor West:

freitags, 19.30 Uhr, Michaelskirche

#### Anfängerbläsergruppe:

freitags, 18.30 Uhr, Michaelskirche

**Einzelunterricht:** nach Vereinbarung (Kantor Grube, Tel.: 62 80)



#### Gottesdienste:

Martinskirche 8.30 Uhr

Michaelskirche 9.30 Uhr

Thomaskirche 10.00 Uhr

(Änderungen siehe Monatsblatt)

#### Gottesdienste mit Abendmahl:

An jedem 1. Sonntag im Monat in der  
Michaels- und Thomaskirche;

an jedem 3. Sonntag im Monat in der  
Martinskirche



#### Kindergottesdienste:

Michaelskirche 10.45 Uhr

Martinskirche 11.00 Uhr

Thomaskirche 11.15 Uhr



#### Bibelstunden

mittwochs, 18.15 Uhr, Michaelshaus

freitags, 19.30 Uhr und

sonntags, 17.00 Uhr, Haus der Lan-  
deskirchlichen Gemeinschaft, Me-  
meler Straße



#### Altentagesstätte

montags bis freitags, 14.30-17.30  
Uhr, Bürgerhaus



#### Diskussion

Offener Gesprächskreis, jeden 2.  
Montag im Monat, 20.00 Uhr, Mar-  
tinshaus (siehe auch Monatsblatt)



#### CVJM

Mitarbeiterkreis, dienstags, 19.30  
Uhr, Jugendkeller des Martinshaus  
Mädchenjungschar (für 9-13jährige),  
montags, 15.30 Uhr, Jugendkeller  
des Martinshaus

Jungenjungschar (für 9-13jährige),  
mittwochs, 16.00 Uhr, Jugendkeller  
des Martinshaus

Jugendclub (ab 14 Jahre), mittwochs,  
17.30 Uhr, Jugendkeller des Martins-  
hauses

Jugendclub (ab 13 Jahre), montags,  
16.00 Uhr, Michaelshaus

Konfirmandentreff, donnerstags,  
von 14.00 bis 15.00 Uhr, Michaelshaus

Katechumenentreff, dienstags, von  
14.00 bis 15.00 Uhr, Michaelshaus



#### Offene Jugendarbeit

im Haus der Jugend, Rahdener Straße  
Öffnungszeiten:

dienstags, 16-19 Uhr

mittwochs, 15-21 Uhr

donnerstags, 15-21 Uhr

freitags, 16-19 Uhr

samstags, 10-12 Uhr und 15-19 Uhr

sonntags, 15-19 Uhr bzw. 17-20 Uhr



#### Theatergruppe

mittwochs, 19.30 Uhr, Michaelshaus



#### Bürostunden

Montag bis Freitag 8.00-12.00 Uhr,  
Dienstag und Donnerstag 15.00-17.00  
Uhr

## Inhaltsverzeichnis

Liebe Leserinnen und Leser.....	2
Impressum.....	2
Anmerkung zum "Heiligen Martin".....	3
Festigung oder Ritual - Gedanken zur Konfirmation.....	4
Ist die Verschiebung des Konfirmationsalters eine Alternative?.....	6
Konfirmanden/innen - West-Bezirk.....	8
Konfirmanden/innen - Bezirk Mitte.....	9
Konfirmanden/innen - Ost-Bezirk.....	10
Der Weg zum Abendmahl.....	11
Christliche Erziehung heute?.....	12
Eine neue Orgel für die Michaelskirche.....	13
Orgelbau als Aufgabe der Gemeinde.....	13
Zum Thema "Gebetsläuten".....	15
Besuch aus der Partnergemeinde Neuenhagen.....	16
Rumänien-Hilfe.....	17
"Offener Gesprächskreis".....	18
Der Kassettendienst in der Martinskirche informiert.....	18
Pfingstmontag, der 4. Juni 1990 - Zum 10. Mal Außengottesdienst.....	19
5 Jahre "Bibelfrühstück".....	20
Vorankündigung: "Woche der Verkündigung".....	20
Ludwig-Steil-Hof.....	21
Kirchenmusik.....	22
Einladung.....	23
.....Einlegeseite:.....	
.....Termine in der Martins-Kirchengemeinde Juni und Juli 1990.....	